

*Jean Hirt, Generaldirektor der Estoppey-Addor AG, Biel*

## «Unser grösster Trumpf sind unsere Mitarbeitenden»

Die Estoppey-Addor AG hat sich seit 1880 ein breites Know-how in der Oberflächenbehandlung angeeignet. Zur wichtigsten Kundschaft des Familienunternehmens zählt die Uhrenindustrie. Der Pioniergeist der Gründer ist auch in der fünften Generation noch zu spüren – wie Generaldirektor Jean Hirt bestätigt. Ein besonderes Augenmerk richtet die Firma auf die Umweltverträglichkeit. **Olivier Rappaz**

### **Herr Hirt, was zeichnet Ihr Unternehmen besonders aus?**

**Jean Hirt:** Im Bereich der Galvanoplastik – also der Oberflächenbehandlung durch Elektrolyse – sind wir eine der letzten Industriefirmen, die spezifisches Know-how weitergeben kann. Dieses wird etwa für den Schutz und die Verzierung von Schmuckstücken benötigt, die uns die Kunden anvertrauen. Konkret erreichen wir mit unseren Verfahren wie Vernickeln oder Verchromen, dass die Stücke widerstandsfähiger werden gegen Verschleiss und Korrosion. Unsere Tätigkeit bedingt komplexe technische Abläufe, sämtliche Arbeitsschritte erfolgen in Handarbeit. Nur so erreichen wir jene Fertigungsqualität, die wir anstreben. Es kann beispielsweise vorkommen, dass eine Oberfläche zu komplex strukturiert ist oder zu kompliziert für eine automatisierte Bearbeitung. In so einem Fall kann keine Industriemaschine die Handarbeit bei der Behandlung der Oberflächen ersetzen. Das ist der Moment, in dem unsere Kunden – Unternehmen wie Privatpersonen – unsere Dienste in Anspruch nehmen.

Wir sind ganz klar Zulieferer. Die Marktfluktuationen zu antizipieren, ist von daher eine fast nicht zu bewältigende Aufgabe. Dank unserer Bekanntheit und unserem Know-how verfügen wir glücklicherweise über ein diversifiziertes Kunden-Portfolio in der Uhrenindustrie, der Präzisionsmechanik, bei Herstellern von medizinischen Geräten oder auch in der Luftfahrtindustrie. Zudem können wir auf eine sehr treue Kundschaft zählen.

### **Welches sind Ihre grössten Stärken?**

Unser grösster Trumpf sind die Mitarbeitenden. Sie und unsere Produktionswerkzeuge ermöglichen es uns, flexibel zu reagieren und selbst knappe Produktionsfristen einzuhalten. Wir sind in der Lage, Einzelstücke zu bearbeiten oder Oberflächenbehandlungen an tausenden von Stücken innert kürzester Zeit vorzunehmen und dabei das handwerkliche Know-how voll zum Tragen zu bringen. Zudem haben wir ein offenes Ohr für unsere Kundschaft. Es ist uns sehr wichtig, ihre speziellen Wünsche zu verstehen und zu erfüllen. Das erlaubt es uns auch, uns ständig weiterzuentwickeln. Unsere Fachangestellten sind vielseitig, das verringert auch unsere Abhängigkeit von Nachfrage-Fluktuationen. Wir lieben die präzise und nach allen Regeln der Kunst ausgeführte Arbeit!

### **Können Sie das mit ein paar konkreten Beispielen illustrieren?**

Wir haben ein neues Produkt entwickelt, das cadmiumfreie «Trigold», das in der Uhrenindustrie sehr gefragt ist, weil es die Normen RoHS und REACH erfüllt. Das Produkt ermöglicht es, den Stücken die gewünschte Farbe zu geben und dabei die neuen Produktionsrichtlinien für den Umweltbereich einzuhalten. Ein weiteres Beispiel: Wir waren aktiv beteiligt an der Ausgestaltung der Chrom-Wolfram-Legierung «Hardalloy», wir haben sogar eine spezielle Version davon entwickelt. Wenn man es schafft, den klassischen Metallen eine besondere Härte zu verleihen und sie gleichzeitig mit einem

*«Wir engagieren uns in der Berufsausbildung, um das Know-how hier in der Schweiz zu erhalten.»*

### **Und weiter?**

Unser Unternehmen zeichnet sich auch dadurch aus, dass es sehr grossen Wert auf die Berufsausbildung und auf die Umweltverträglichkeit legt. 2008 haben wir eine Abwasser-Aufbereitungsanlage in Betrieb genommen, die ganz durch Computer gesteuert wird. Wir sind bis heute die einzige Firma in der Westschweiz, die über eine derartige Infrastruktur verfügt. Darüber hinaus sind wir gemäss den Normen ISO 9001 und 14001 zertifiziert.

### **Wo steht Ihre Firma innerhalb der Branche?**



Bild: Olivier Rappaz

**Jean Hirt** (Mitte) startete seine Laufbahn als Treuhänder und stieg dann in den Familienbetrieb ein – zuerst als Finanzexperte. Im Jahr 2000 wechselte er in die operationelle Leitung. Heute ist er zufrieden und dankbar, dass er von kompetenten Personen umgeben ist, die ihn unterstützen und mit denen er die Stabsübergabe an die fünfte Generation der Familie Estoppey (seine Nichte Sandrine, rechts, und seinen Neffen Cyril) in die Wege leiten kann.

niedrigen Reibungskoeffizienten auszustatten, erhält man ganz aussergewöhnliche Resultate – und das ist mit Hardalloy der Fall.

**Die Berufsausbildung ist Ihnen ein grosses Anliegen. Warum?**

Ja, wir engagieren uns sehr in der Berufsausbildung im Bereich Elektroplastik. Jedes Jahr starten in der Westschweiz etwa 15 Lehrlinge eine entsprechende Ausbildung, zwei bis drei davon bei uns. Zudem nehmen wir jeweils, wenn es auf die Prüfungen zugeht, weitere Elektroplastik-Lehrlinge für eine oder zwei Wochen bei uns auf, damit sie ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen können. Die Ausbildung ist sehr wichtig, um den Nachwuchs sicherstellen und das Know-how in der Schweiz erhalten zu können. Wir leisten damit in unserem Bereich einen Beitrag ans Label «Swiss made».

**Welches sind für Sie die Stärken des Arbeitsplatzes Schweiz?**

Unsere qualifizierten Arbeitskräfte und das Know-how, das von Generation zu Generation weitergereicht wird. Es geht gleichzeitig um Wissenstransfer und technologischen Fortschritt. Das ist der Ursprung der Qualität von Schweizer Produkten und des in der ganzen Welt so geschätzten Swiss made. Zudem bietet

die Schweiz den Unternehmen ein aussergewöhnliches Arbeitsumfeld. Wir können unsere Aufgaben in diesem Umfeld ruhig und überlegt angehen.

**Welche Anliegen beschäftigen Sie derzeit am meisten?**

Zuerst einmal die Nachfolgeregelung für das Unternehmen: Die 5. Generation steht bereit, die Zügel in die Hand zu nehmen. Dann, wie erwähnt, die Qualität unserer Arbeitskräfte. Ein weiterer Punkt: Wir haben sehr viel unternommen in Sachen Umweltverträglichkeit, Einhaltung von Umweltschutz-Normen und auch von Normen für die Arbeitsumgebung. Wenn es natürliche Ressourcen wie das Wasser nicht mehr gäbe, könnten wir auch unsere Tätigkeit nicht mehr ausüben. Wir versuchen deshalb, die Ressource so gut wie möglich zu erhalten. Der Einbau der Wasserreinigungsanlage hat uns dabei geholfen, unsere Ziele in diesem Bereich zu erreichen. Das Wasser wird heute bei uns in einem geschlossenen Kreislauf behandelt. Dadurch verbrauchen wir viel weniger davon. Wir haben nicht mehr das Problem, dass wir durch Verdunstung entstehende Wasserdefizite ausgleichen müssen.

**Und wie sehen die Perspektiven für die Zukunft aus?**

Zunächst wollen wir unseren Stromverbrauch reduzieren. Jeder einzelne ist aufgerufen, einen Beitrag zu leisten und seine Verbrauchsgewohnheiten zu verändern. Das ist eine Frage, die nicht nur die Industrie betrifft, sondern die ganze Gesellschaft. Ich habe auch vom Arbeitsumfeld gesprochen: Wir haben bei uns flexible Arbeitszeiten und den freien Freitagnachmittag eingeführt. Das erlaubt unseren Mitarbeitenden, den Arzt- oder Coiffeurbesuch einfacher festzulegen. Das sind zwar einfache Massnahmen, aber es sind gerade diese, welche für das Personal den Unterschied ausmachen können. Unsere Mitarbeitenden sind zudem dem Gesamtarbeitsvertrag der Uhrenindustrie angeschlossen. Sie arbeiten im Schnitt seit mehr als zehn Jahren im Betrieb, das ist für uns ein Zeichen der Anerkennung. Wir haben ausserdem noch ein paar Projekte im Bereich Kommunikation in der «Pipeline». ■